

Boten der Volks

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfasst 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung: Für ein Jahr RM. 7.20 Für ein halbes Jahr 3.70 Für ein Vierteljahr 1.90 Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inzerate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	Preise bei Abholung: Für ein Jahr RM. 6.80 Für ein halbes Jahr 3.50 Für ein Vierteljahr 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
--	---	---

Folge 33

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 18. August 1944

59. Jahrgang

Die andere Seite

Der Krieg hat für alle unmittelbar Beteiligten an den Fronten immer ein eindeutiges Gesicht. Das war immer so, und vielleicht ist es auch oft gut so gewesen. Der Soldat hat seinen Befehl, er kennt seinen Abschnitt, oftmals nur wenig von dem, was rechts und links darüber hinaus geht. Dafür aber kennt er diesen Sektor der Front, der sein und seiner Männer Operationsgebiet ist, auch ganz genau, daß sich ihn hundertmal auf der Karte und in der Natur eingepädelt und alle seine Sinne mit den Möglichkeiten und Gefahren dieses Frontabschnittes vertraut gemacht. Das andere überläßt der Soldat den höheren Instanzen, denen naturgemäß auch sein Vertrauen gehören muß.

So gibt es nur selten Fälle, wo uns verdammt ist, auch einmal einen Blick hinter diese Kulissen zu werfen. Meist erfahren wir erst nach einem Gegenstoß, in dem der Feind geworren wurde, etwas von dessen Front, von seinen Waffen und Kampfmöglichkeiten. Das ist es aber nicht, was uns in erster Linie interessiert. Viel wichtiger ist es schon, einmal mit eigenen Ohren zu hören, wie sie drüben über Kampf und Krieg denken, wie sie uns innerlich gegenübersehen, wie die Wirkungen unserer Waffen sind.

Die Gelegenheiten eines solchen Einblicks sind hier an der Invasionsfront besonders rar. Der Feind hat seine kämpfenden Verbände mit einer bis ins kleinste gehenden Sorgfalt entweder falsch informiert oder unter den schlimmsten Drohungen und Vorstellungen zum Schweigen angehalten. Und doch kommt es immer wieder vor, daß Männer, Soldaten und Offiziere des Feindes, die in Gefangenschaft geraten, von dem eben Erlebten so erfüllt und erschrocken sind, daß sie aus sich herausgehen. Das Grauen der Schlacht hat sich so manchen die Augen geöffnet und seinen Bericht über etwas Naturgewaltiges aus ihm hervorbrechen lassen. Dann helfen wir über unsere Bedenklichkeiten hinweg, über das Niemandland und können für eine Zeitpanne den Krieg von der anderen Seite her verfolgen.

Den Leutnant Cedric Theodore G. aus Saint John, New Brunswick in Kanada, hatten die letzten Stunden so zermüdet, daß er, als ihn unsere Männer im Schutz der eigenen Panzer nach hinten geführt hatten, zusammenbrach. Eine ganze Weile lag er zusammengehockt auf dem kahlen Straßensand, den Kopf, der ihm tief zwischen die Arme gesunken war, von einem trocknen Schluchsen geschüttelt. Und als er dann aufblühte, mit einem leeren Ausdruck in den Augen, da wußten wir, daß ihn keiner zum Sprechen auffordern mußte. Ganz von selbst begann er, und was sich aus seinen trocknen, abgehabten Sähen zusammenbaute, das war eines jener Bilder, die uns hier herüber klar und unzweideutig den Krieg zeigen, wie er in der Perspektive der anderen Seite aussehete.

Wir haben uns an die mit unerschöpflich Materialauswand geführten Artillerieüberfälle, die loszuziehen das tägliche Brot dieser Front sind, gewöhnt, gewöhnen müssen. Es war oft nur sehr schwer zu ertragen, man mußte immer und immer wieder die Zähne zusammenbeißen, wenn die Todesjäger der Artillerie den Boden rings um die Stellungen verwühten. Aber es wurde alles doch leichter erträglich, als wir nun aus dem Mund des Kanadiers vernahmen, wie unsere eigene Artillerie denen drüben das alles mit Zins und Zinseszins heimzahlt, was wir hier überleben müssen!

„Es war die Hölle“, berichtete Leutnant Cedric Theodore G., und wir wußten gleich, daß er von den Überfällen unserer schweren Waffen sprach, mit denen die feinsten Anlagen Zusammenziehungen und Angriffsvorbereitungen des Gegners sofort quitiert worden waren. Wir lagen unglücklichweise gerade eng zusammengedrängt, manniert. Darzwischen hinein schlugen die Granaten, die Männer, die sich — in Erwartung, daß es ohnedies gleich weiterging — nur flache Mulden in den steinernen Boden gedankt hatten, sprangen nun, verzweifelt vor Todesangst, hoch und verfluchten zu den anderen, die in der glücklichen Lage waren, ihnen Schützenlöcher zu haben, nach hineinzu gelangen. Die aber wehrten sich meist... Es war furchtbar.

Er bestimmte und schloß für eine Zeit die Augen, und sein Körper... Und dann sprach er abgerissen weiter und wir erfuhr, wie unsere braven, tapferen Bomber, die wir in den letzten Nächten immer wieder über unsere Köpfe hatten wegbrauen hören, sich in das unbedingdringlich scheinende, feinnäsigige Netz der anglo-amerikanischen Luftabwehr gefügt hatten, wie sie selbst von dem fast taghellen Spergürtel der aus allen Richtungen fließenden Pfad der Flotteneinheiten in der Ornebüsch nicht abdröhten und Ziel um Ziel, Stellung um Stellung mit ihrer Bombenlast suchten und landeten. Als am Morgen der Angriff trotzdem starten sollte, war Leutnant Cedric Theodore G. zu seinen Kameraden nach hinten geflohen und hatte sich beschworen, das Unternehmen in Anbetracht der

Feindlandung in Südfrankreich Keine Überraschung für die deutsche Führung

Die Generaloffensive an der westeuropäischen Front hat durch die Landung alliierter Truppen des Mittelmeerkommandos an der südfranzösischen Küste zwischen Toulon und Nizza eine weitere Verwirklichung erfahren. Der Angriff ist der deutschen Führung nicht überraschend gekommen. Der deutschen Luftaufklärung war es nicht entgangen, daß insbesondere im Raum zwischen Korsika und Sardinien größere Transportflotten versammelt und mit starken Truppeneinheiten belegt wurden. Seit dem Erkennen dieser Konzentration konnte sich die deutsche Führung auf die Eventualität einer unmittelbaren bevorstehenden Landung an der Mittelmeerküste vorbereiten, wobei natürlich die Frage offen blieb, ob die Landung im französischen oder italienischen Küstenraum erfolgen würde.

In den früheren Phasen des italienischen Feldzuges verwendeten die Engländer und Amerikaner wiederholt die Taktik der überholenden Landungen, so daß theoretisch auch die Möglichkeit einer Operation in Oberitalien hinter dem Rücken der derzeitigen deutschen Abwehrstellung in Italien bestand. Allerdings deutete die allgemeine Verlagerung der Angriffsunternehmungen der Westmächte seit der Landung in der Normandie vom italienischen auf den französischen Kriegsschauplatz mit größter Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß etwaige Mittelmeerooperationen den Zweck einer Unterlückung der Kampfhandlungen in Nordfrankreich verfolgen würden.

Der Zeitpunkt, an dem Engländer, Amerikaner und auch französische Einheiten zwischen Cannes und Nizza gelandet sind, läßt deutlich erkennen, daß in der Tat der Feind eine schnelle und unmittelbare Einwirkung auf die militärische Lage in Nordfrankreich anstrebt. Die große Materialschlacht in Nordfrankreich hat zu einem außerordentlichen Verschleiß des alliierten Anmarschpotentials geführt. Auf der einen Seite erwartete der Feind von der Stärke seines Druckes in Nordfrankreich, daß die deutsche Führung sich zu Abziehungen von Verteidigungssträften aus der Mittelmeerküste entschließen würde. Andererseits speulierte General Eisenhower wohl darauf, daß solche Abziehungen eine Landung im Mittelmeerraum erleichtern, dann aber das Vorhandensein einer zweiten Invasionsfront in Südfrankreich die Deutschen zu einem frätraubenden Hin und Her verurteilen würde.

Erbitterte Materialschlacht in der Normandie Frontverbesserungen im Osten

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 16. ds. aus dem Führer-Stabsquartier bekannt: In der Normandie toben mit Schwerpunkt im Raum nördlich und nordöstlich Falaise erbitterte Kämpfe. Der Feind versucht immer wieder, unter starkem Materialrückhalt, auf breiter Front in Richtung Falaise durchzubrechen, um sich mit den aus dem Raum Carrouges nach Norden angreifenden amerikanischen Kräften zu vereinigen. Erst nach tundenlangem Ringen gelang es dem Gegner unter hohen Verlusten, in unserer luftpunktartig besetzten Front einzudringen und nach Süden und Osten Gelände zu gewinnen.

Aus dem Raum von Alencon nach Osten nordwärts feindliche Kräfte stehen im Abschnitt Chartres-Dreux in hartem Kampf mit unseren Sicherungen. In der Bretagne ging die Stadt Dinard nach heldenhaftem Kampf verloren. Die restliche Belagerung von Saint-Malo, die sich nach Abwehr harter feindlicher Angriffe in die Zitadelle

schweren Verluste zu verzeichnen oder zu warten, bis er für seine Einheit Ertrag oder Auffüllung bekommen würde. Der Kommandeur aber hatte ihn verdrängt. Vor dem Angriff wurden Hunderte von Bomben und Tausende von Granaten gegen die Deutschen geworfen. „Sie werden keinen Widerstand mehr finden. Die Deutschen werden dazu nicht mehr imstande sein.“ So habe er wütend gesagt. Der Leutnant suchte die Schultern. Er hatte nicht recht an die Worte des Kommandeurs geglaubt. Aber als dann wirklich stundenlang die Granaten über ihn weghellten hinüber zu den deutschen Stellungen, als die anglo-amerikanischen Bombenformationen, ungeachtet der vielen Maschinen, die brennend im Abwehruer zu Boden zogen, immer wieder nach drüben flogen, da hatte er noch einmal Mut gefaßt. Er raffte seine Männer zusammen. Sie folgten ihm kumm. Wie willkollie Tiere, sagt der Leutnant, seien sie ihm vorgekommen. Der Weg durchs Niemandland war kurz, und doch blieben auf diesen wenigen hundert

Schon die ersten der südlichen Landungskämpfe haben diese Feindspekulation widerlegt. Die deutsche Küstenverteidigung ist nicht überrascht worden und hat sich als so hart erwiesen, daß die Mehrzahl der Landungsversuche abgelehnt wurde. Das es dem Feind bei seiner Materialüberlegenheit insbesondere unter dem Schutz der Feuerkraft seiner Schiffsartillerie und seiner überlegenen Luftwaffe gelingen würde, an einzelnen Punkten Fuß zu fassen, war nach den Erfahrungen in der Normandie von vornherein zu erwarten. Indessen ist auch diese Operation für den Feind alles andere als ein Spaziergang, und es liegt zu erwarten, daß sich seine Schwächen in dem Maß vergrößern werden, in welchem die unmittelbar eingeleiteten deutschen Gegenmaßnahmen zur vollen Entfaltung kommen. Bei solchen Operationen hat der Feind ja immer den Vorzug, den Kampfraum bestimmen zu können, so daß die Abwehr stets eine gewisse Zeit zur Heranführung der entscheidenden Abwehrreserven benötigt.

Die Wirkungen des Unternehmens erwartet der Feind zweifellos in doppelter Richtung: Einmal strebt er die Durchscheidung der Verbindung zwischen dem italienischen und südfranzösischen Kampfraum an, um auf diesem Weg auch seiner italienischen Front eine gewisse Entlastung zu verschaffen, dominierend dürfte indessen das zweite Ziel sein, sich über den wichtigen Hafen von Toulon Zutritt ins Rhonetal zu verschaffen, als dem wichtigsten Weg von Südfrankreich in die Mitte und den Norden des Landes. Es ist daher auch wohl kein Zufall, daß genau mit dem Tag der südfranzösischen Landung der Feind seine Operationen aus dem Raum von Le Mans in östlicher und nordöstlicher Richtung nach einer mehrzügigen Pause wieder aufgenommen hat.

Wenn der Wehrbericht von dem Vorstoß feindlicher Kräfte im Raum von Chartres und Dreux spricht, die in hartem Kampf mit unseren Verteidigungssträften stehen, so geht daraus die räumliche Entwicklung dieses Ostvorstoßes hervor, der unentwerrbar auf Paris zielt. Dieser feindliche Vorstoß ist auf den Widerstand der deutschen Sicherungen gestoßen. Man darf annehmen, daß es sich auch hier um die Einleitung größerer Operationen handelt, über deren Ablauf im einzelnen natürlich noch keine Prognose möglich ist.

zurückgezogen hatte, trotz dort immer noch föhlicher Anstrengungen des Feindes. Die dreimal wiederholte Aufforderung des Feindes zur Übergabe blieb unbeantwortet. In der südfranzösischen Küste wurden mehrere feindliche Landungsversuche zwischen Toulon und Cannes abgelehnt. Es gelang dem Gegner jedoch, an einigen Stellen der Küste Fuß zu fassen. Heftige Kämpfe sind hier im Gange. Die im Rücken unserer Verteidigungszone abgelehnten feindlichen Luftlandtruppen wurden von unseren Reserven angegriffen. In Luftkämpfen, durch Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine sowie durch Seeartillerie des Feindes über der west- und südfranzösischen Küste 23 Flugzeuge.

Im transjordanischen Raum wurden 164 Terroristen im Kampf niedergemacht. Schweres Feuer der W 1 liegt weiter auf dem Großraum von London.

Aus Italien werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Metern mehr als die Hälfte der übriggebliebenen Männer seines Zuges liegen. Die Deutschen waren nicht vernichtet, aus dem zerrißenen Kraterfeld schob es aus vielen Rohren, peitschen die Maschinenmassen. Das furchtbare Jurren des Maschinengetöse 42, vor dem sie, seit sie ihm zum ersten Male gegenüberlagen, eine geborene krankhafte Angst hatten, rief nicht mehr ab. Die Panzer, die als Spigen in den Feind brechen sollten, kamen nicht vorwärts, eine ganze Anzahl drehte ab. Einige, die die deutschen Stellungen überrannt hatten, lag er bald gleich riesigen Flammenfackeln liegen bleiben. „Vom Feind selbst haben wir nichts.“ Die Stimme des Gefangenen ist brüchig und heiser geworden, seine letzten Worte waren nur noch leise gemurmelt, und wir hatten Mühe, sie zwischen den verstampften Fingern, die er vor den Mund hält, zu verstehen. „Worau? Sollt ihr mich töten? Wir hörten nur das Geräuschen und Seulen der deutschen Wehr, der „Hing der Feind“ — wir gruben uns in die Erdrichterlöcher noch ein, oft mit den nackten Fingern, denn

Im Kaptenvortrag erzielten Verbände des Heeres und der Waffen-SS weitlich Sanof in dreitägigen hartnäckigen Kämpfen gegen sieben feindliche Schützenbrigaden einige Frontverbesserungen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 61 Panzer und Selbstfahrlafetten, 98 Geschütze, zahlreiches Kriegsggerät und eine große Anzahl Gefangener. Im großen Weichselbogen westlich Baranow nahmen Panzer- und Panzergrenadierverbände gegen sieben feindlichen Widerstand mehrere Ortshäuser und schloßen eine Frontlinie. Südöstlich Warla sowie zwischen der Weichsel und dem oberen Narew wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zurückgeschlagen. Beiderseits der Memel griffen die Sowjets im Raum von Wilkowitzhagen und Kaieinen mit massierten Kräften und starker Fliegerunterstützung an. Es gelang ihnen nur bei Wilkowitzhagen geringfügig Boden zu gewinnen. Alle übrigen Angriffe wurden verlustreich abgewiesen.

An der lettischen Front scheiterten nördlich Birten mit harter Kräfte geführte Angriffe. Die Bolschewisten verloren hierbei 40 Panzer. Im Einbruchraum südwestlich des Plestauer Sees dauern die wechselvollen Kämpfe mit unverminderter Härte an. Starke Schlachtliegerverbände griffen hier besonders wirksam in die Erdkämpfe ein.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 52 Flugzeuge. Nordamerikanische Bomber griffen Orte in West- und Nordwestdeutschland an. Durch Luftverteidigungssträfte wurden 29 feindliche Flugzeuge darunter 27 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Alle Kräfte in den Dienst der Nation Weitere Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes

Der Reichsbenohtmächtige für den totalen Kriegseinsatz Reichsminister Dr. Goebbels teilt mit:

Nachdem kürzlich bereits durch die Hinaufhebung der Frauenarbeitspflicht auf das 50. Lebensjahr sowie durch die Entlastung gegen die Schwarmarbeit erhebliche Arbeitskräfte freigestellt worden sind, die nunmehr durch die Arbeitsämter in die kriegswichtige Rüstungsproduktion übergeführt werden, sind die weiteren Maßnahmen zur Totalisierung unseres Kriegseinsatzes in Gang gekommen bzw. in Vorbereitung begriffen. Diese Maßnahmen sind zum Teil improvisatorischer, zum Teil aber auch grundsätzlicher und tiefergreifender Natur. Sie werden auf den vertriebsbedienten Gebieten des öffentlichen Lebens zu wesentlichen Einschränkungen führen, an denen die gesamte Bevölkerung teilnehmen muß. Der Reichsbenohtmächtige für den totalen Kriegseinsatz wird bei seinen Maßnahmen größtmöglichen Wert darauf legen, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden. Sinn und Zweck dieser Maßnahmen ist, Arbeitskräfte für die Rüstung und Kriegseinsatz und Soldaten für die Front freizumachen.

Am Rahmen dieser Maßnahmen sind folgende Anordnungen bereits ergangen:

1. Sämtliche fremdbörslichen Haus- und Wirtschaftsgebühren werden der Rüstungsindustrie zugeführt. Die zur Zeit noch ihren Verzug als Haus- und Wirtschaftsangehörige ausübenden deutschen Arbeitskräfte werden z. T. solchen Haushalten zugewiesen, in denen sie dringend benötigt werden, also in erster Linie kinderreichen Familien.

Wir kennen diese grauenvolle Maffe. Schon einige Male haben wir das Heulen in der Luft gehört, und jedesmal hat dann der Tod furchtbare Ernte gehalten unter uns. Ich wurde entpörrissen und auf die Erde geschleudert, daß ich glaubte, meine Brust würde zerquetscht... dann rullte es geschobend neben mir... da muß ich die Kerlen verloren haben. Wir war alles egal, nur heraus aus der Hölle! Da ließ ich aus der Fahrbahn des atollenden deutschen Panzers, der sich wie eine große grüne Hede vorwärtschob...

Und dann wußte ich der kanadische Leutnant unter dem flachen Stahlhelm über die Stirn und sagte, als wäre er mit sich selbst zu einem wenig aus sehr schweren Entschluß gekommen: „Ich bin froh, daß einige Kameraden mit mir der Hölle entronnen sind. Die Gefangenschaft ist furchtbar, aber...“ Die letzten Worte des Sanges verloren sich im Rollen der Lastkraftwagen, die ihn mit anderen zusammen nach hinten brachten. //Kriegsberichterstatter G. Honolka, //P.R.

2. Eine ganze Reihe von Jahrgängen Uff-Geleitet, deren die Front besonders dringend bedarf, werden aus dem gesamten öffentlichen Leben und nach Übereinkunft mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Albert Speer zum großen Teil auch aus der Rüstungsindustrie herausgezogen, nachdem die Ersatzkräfte dort eingearbeitet sind.

3. Die Kreise der Bevölkerung, die bisher wenig Gelegenheit hatten, an den gemeinsamen Kriegsanstrengungen teilzunehmen, werden durch größtmögliche Intenstivierung der Heimarbeit der Rüstungsproduktion dienbar gemacht. Für Heimarbeit kommen in erster Linie solche Kräfte in Frage, die nicht arbeitspflichtig sind.

4. Das Kulturleben in allen seinen Sparten wird wesentlich eingeschränkt. Die diesbezüglichen Einzelmaßnahmen sind eingeleitet. Unter anderem wird schon in den nächsten Tagen der gesamte deutsche Nachwuchs für Film und Theater

geschlossen in die Rüstungsindustrie übergeführt.

5. Weitere wesentliche kräfteparende Maßnahmen auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Verwaltung, der Reichsbahn, der Reichspost und des kulturellen Lebens sind im Gange oder in Vorbereitung. Sie werden der Öffentlichkeit von Fall zu Fall vor Inkrafttreten bekanntgegeben.

6. Was den Stil des öffentlichen Lebens betrifft, so ist es nunmehr grundsätzlich den Erfordernissen des totalen Krieges anzupassen. Nicht der äußere Aufwand einer Veranstaltung soll in Zukunft als Maßstab ihrer Bedeutung gelten, sondern ihre Einfachheit und Zweckmäßigkeit. Alle öffentlichen Veranstaltungen sind kriegsmäßigen Charakters, wie Empfänge, Amtseinführungen, Fest- und Theaterwochen, Musiktage, Ausstellungsöffnungen und Gedenkfeste, die nicht der unmittelbaren

Förderung unserer gemeinsamen Kriegsanstrengungen dienen, haben zu unterbleiben.

Der unumgängliche Rest solcher Veranstaltungen hat in einem Rahmen zu erfolgen, der jeden unangelegenen Aufwand vermeidet und ganz auf den Zweck der Veranstaltung ausgerichtet ist.

Wenn jetzt und in steigendem Maße in den kommenden Wochen und Monaten jeder Volksgenosse seine ganze Kraft in den Dienst der Nation stellt und dadurch sein persönliches Lebensziel notwendigerweise immer kriegsmäßiger wird, so muß auch aus dem öffentlichen Leben nunmehr alles verschwinden, was mit der Härte unseres Schicksalsstempes nicht mehr im Einklang steht. Das deutsche Volk wird in all seinen Lebensäußerungen nur noch den unbedingten Willen erkennen lassen, diesen Kampf um seine bedrohte nationale Existenz, folte es was es wolle, bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Einschiebende Sofortmaßnahmen der Deutschen Reichspost

Die ersten kürzlich angekündigten Maßnahmen grundsätzlicher und tiefgreifender Natur zur Angleichung unseres öffentlichen Lebens an die Erfordernisse des totalen Krieges sind jetzt schon von einigen zentralen Behörden durchgeführt worden.

Reichsminister Dr. Ohnesorge, der Betriebsführer eines der größten deutschen Unternehmen, hat mit edel nationalsozialistischer Tattraut in kürzester Frist gemeinsam mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz ein Vereinfachungsprogramm seines Betriebes ausgearbeitet und durchführungsreif gemacht, das Rüstung und Wehrmacht mit einem Schlag viele Tausende von hochqualifizierten Arbeitsträgern und Soldaten zur Verfügung stellt.



Dieser Beitrag, den die Deutsche Reichspost den gemeinsamen Kriegsanstrengungen zollt, be- dingt naturgemäß auch von der gesamten Volks- gemeinschaft den Bericht auf manche Einrich- tungen, die bisher nach fünf Kriegsjahren erhalten wurden.

- Als Sofortmaßnahmen wurden durchgeführt:
1. Einstellung der Verendung von Druckladen, Geschäftspapieren, Warenproben und Mit- sendungen,
 2. Einstellung der Verendung von Briefchen, 3. weitgehende Einschränkungen im Paketdienst, wobei die Verendung von rüstungs- und lebenswichtigen Gütern geübert wird,
 4. Aufhebung der Briefzustellung am Sonntag oder einem anderen Tag der Woche,
 5. in allen Städten wird die Briefzustellung auf einmal wöchentlich beschränkt,
 6. weitere wesentliche Einschränkung der Brief- funktionentierung,
 7. Stilllegung nicht kriegswichtiger privater Fern- telegraphischer Leitungen nach Maßgabe der jeweiligen örtlichen Erfordernisse,
 8. Fortfall des Kundenbriefes und bestimmter Geschäftsarten, z. B. der mit Voranmeldung,
 9. Verband von Fernsprechrechnungen in Zwei- stundenräumen von drei oder mehr Monaten,
 10. Aufhebung bestimmter Telegrammarten.

Die Einzelmaßnahmen treten schon in den nächsten Tagen in Kraft und werden jeweils von den Reichspostdirektionen mit genauen Ausführungsbestimmungen beauftragt. Sollen sie das Ziel einer Steigerung unserer Kriegs- anstrengungen erreichen, so ist die Wichtigkeit der gesamten Bevölkerung notwendig. Aber bedente bei Benutzung von Einrichtungen der Reichspost, daß der reibungslose Betrieb nur bei äußerster Zurückhaltung des Publikums in der An- spruchnahme dieser Einrichtungen aufrecht- erhalten werden kann. Dies gilt insbesondere für den Verband von gemündlichen Postarten und Briefen sowie für die Benutzung des Fern- sprechers im Orts- und vor allem im Fernver- fehr. Sollte der Appell an die Öffentlichkeit vergeblich bleiben, müssen weitere wesentliche Einschränkungen vorgenommen werden.

Weggehende Einschränkungen im Bereich der Luftverwaltung

Auch der Reichsjugendminister Dr. Thierack hat in seinem Geschäftsbereich weitgehende Ein- schränkungen vorgenommen, durch die mehrere Zehntausende von Arbeitsträgern frei werden. Diese Maßnahmen werden in der Öffentlichkeit weniger in Erscheinung treten, als die der Reichspost. Doch wird die Bevölkerung durch äußerste Zurückhaltung auch auf diesem Gebiet, namentlich dem der Zivilschutzpflege, zum Er- folg der Maßnahmen beitragen müssen.

Helft alle mit!

Reichsminister Dr. Goebbels hatte, zum Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegs- einmarsch, einen Aufruf an alle Volksgenos- sen gerichtet, ihn in seinen Aufgaben durch ge- eignete Vorschläge zu unterstützen. Dieser Auf- ruf hatte allenthalben eine starke und vielseitige Bereitschaft zur Mitarbeit gefunden und zahl- reiche Vorschläge und Studien angeregt. Um die fruchtbare Bereitschaft der Volksgenos- sen zur Mitarbeit in eine einheitliche Bahn zu len- ken, wurde für den Gau Niederrhein die Feld- postnummer 99.999 eingeführt. An diese An- schrift sind alle Einwendungen mit Vorschlägen zum totalen Kriegseinsatz portofrei und unter Angabe von Namen und Anschrift des Einlen- ders zu richten. Damit die Einwendungen mit den Vorschlägen rasch geprüft und möglichst bald verwirklicht werden können, sollen sie kurz und prägnant gehalten sein. Also: Helft alle mit und sendet Anregungen und Vorschläge an die An- schrift Feldpostnummer 99.999 unter dem Kenn- wort „Totaler Kriegseinsatz“.

Nachrichten

aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von der Front. Für Führer, Volk und Reich operieren ihr Leben: Unteroffizier Pq. Hans Kes- selneger, Studienoffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Verdienstordensthebens in Schwarz und der Eisernen Medaille. Er starb am 28. Juli im Alter von 32 Jahren in einem Feld- lazarett der Dittikon an einer am Vortag erlit- tenen schweren Verwundung. Am 16. Juli hat bei den schweren Abwehrkämpfen in der Nor- mandie der Unteroffizier in einem Grenadier- regiment Hans Schweigerlechner, Inhaber des Verdienstordensthebens, der Eisernen Medaille und einer französischen Tapferkeitsmedaille, im 22. Ver- densjahre den Heldentod gefunden. Sie geben ihr Höchstes für Deutschlands Bestand und die Zukunft derer, die nach uns kommen!



Ehrennadel für verdiente Eisenbahnerinnen. In Würdigung der beispielhaften Leistungen deutscher Eisenbahnerinnen hat der Reichsver- kehrsmittel eine Dienstnadel als besondere Auszeichnung für Eisenbahnerinnen gestiftet. Die Nadel wird in Bronze, Silber oder Gold an solche Eisenbahnerinnen verliehen, die unter besonders schwierigen Verhältnissen an Stelle eines Mannes bei der Deutschen Reichsbahn Dienst leisten. (Atlant, Jander-Wk.)

Von unseren Soldaten. Der ehemalige Ma- turant an der hiesigen Oberstufe Fabianjunfer- Unteroffizier Richard Polaner wurde an der Anwaltsfront mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Die gleiche Auszeichnung erhielt H. Sturmann Fred Riezer, Frei- williger in einer H- Division. Der Unteroffizier in einer Eisenbahnpostabteilung Georg Moser wurde an der Dittikon zum Feldwebel beför- dert. Zum Unterfeldwebel befördert wurde der Unteroffizier in einer Kraftfahrabteilung Lud- wig Altmüller. Obergefreiter Leopold Rabberger wurde zum Unteroffizier, Fall- richtermeister Walter Krüger zum Gezeiten befördert. Wir gratulieren!

Dem deutschen Volk kranken Kinder: Am 11. ds. die Eltern Johann und Theresia Ha- jekgruber, Reichsbahner, Waidhofen, Ren- nerstraße 88, einen Knaben August. Am 12. ds. die Eltern Franz und Katalia Schnitzer, Landwirt, Erbl, Kaiserlehen 158, einen Knaben Leopold.

Silberhochzeit. Herr Ignaz Brandtset- zer, Angestellter des Finanzamtes Amstetten, und seine Frau Rosa feierten am 31. v. M. im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Das städt. Museum im Kriegseid. Die künftige Entwicklung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß das Museum aus den alten Räumen ausziehen und verlagert werden mußte. Durch das Entgegenkommen des Probiers- Direktor Bandlinger gelang es nun, in dem Saal der Pfarrhofes vorläufig einen Teil der reichen Schätze des Museums für den allge- mein Besuch zugänglich zu machen. Schon wenn wir den großen Saal im zweiten Stock des Pfarrhofes betreten, fällt uns auf, daß Waid- hofen seinen Wohlstand dem Eisen- und Stahlgewerbe verdankt. Der Reichtum des Bürger- stums zeigt sich nicht nur in einer prunkvollen, modisch beeinflussten Kleidung, in dem reich- lichen Gold- und Silbergeschmuck, dessen handwerk- liche Überlieferung auch heute noch rühmlich fortlebt, sondern auch im gewöhnlichen Hausat- te, der sehr wertvolle Porzellan-, Jinnegläser- und Glaswaren umschließt. Neben kunstvollen silbernen Eßgeräten finden wir auch Messerwerte der Meißnerfabrik, eingelegte Schnupftabak- dofen und verglichen. Auf uralte Formen zu- rückgehend, hat der bäuerliche Hausrat seine Einfachheit bewahrt. Wir sehen schmucklos ver- zierte Teller und Krüge, die noch uraltel Sa- gen in ihren Motiven vertragen, wie den springenden Hirsch mit dem Lebenszweig. Das Eßgeschiff ist einfach dem Bedarf angepaßt, ebenso vertragen die verschiedenen Weisen, daß sie nicht Prunkgerät, sondern Zweckgerät waren. Beson- ders wertvolle Stücke sehen wir unter den bäu- erlichen Trachten. So den Baggelrod, Röcke mit silbernen Knöpfen, den hohen geraden Kaner- hut (den Vorläufer des späteren bürgerlichen Zylinder), der dann später niedriger wurde und sich noch im heutigen Bauernhut erhalten hat. Lebergürtel sind dem Schmuck der Kleidung an- gepaßt. Reitere Bauern trugen solche mit Frauenbedeckelchen und Zinnknöpfen verziert. Brautbräute vollstündliche Mütter finden wir an den bäuerlichen Strümpfen, Decken und Kopf- tüchern. Ungemein reichhaltig ist die Samm- lung der Abstände von Druckdrücken der bäu- erlichen Kleidung. Wenn es auch die meisten der Bürgertracht in den neuen Raum zu über- tragen, so konnten doch die Möbel der Bauern- stube vollständig ausgestellt werden. Wir fin- den die Edbank mit dem Tisch aus 1687, den Herrgottswinkel mit seinem primitiven Schmuck, zahlreiche Hinterglasmalereien, bäuerliche Uhren geben Zeugnis von dem Können der einheimischen Uhrmacher. Die Freude des Volkes an frohen Farben zeigt sich in der Bemalung der Kästen, Betten und Trüben. Uralt ist auch die Über- lieferung, die sich an die den Germanen heiligen Berge - Sonntagberg und Maria-Tal- er knüpft. Daher sind auch diese Wallfahrts- orte in den Schaustücken besonders hervor- gehoben. Abbildungen des Gnadenbildes vom Sonntagberg wurden in Ton gebrannt, von den Wallfahrern mitgenommen und zu Hause in eine Stütze geformt, um so vor der Pest gefeit zu sein. Schon den alten Germanen war es ver- boten, Nachbildungen von Körperteilen zu opfern. Wie wenig das Verbot nützte, sehen wir daraus, daß auch heute noch solche Nachbil- dungen aus Silber und Wachs in den Wallfahrts- orten gefaßt und gepostet werden. Alle Vor- stellungen knüpfen sich an den germanischen Eber und an die Kröte, die „Barmutter“, daß sich in den Gebirgsstäten auch unzählige Über- bleibe von abergläubischen Gebräuchen erhalten haben, zeigen unter anderem die Suppenzettel, Fraisen, Fraisenhauben. Das Hauptgepräge verleihen der neuen Ausstellung die Erzeugnisse der Schmiede, deren Innungszeichen die Wände schmücken. Türschlösser, funktvolle Schließen und Schlösser, Behälter, Zierlöcher, Rastelisen, Handwerksgeräte, Grabkreuze legen von dem früheren Können der Handwerker ein hereditä- res Zeugnis ab. Die Volkstümlichkeit zeigt uns eine von einem Waidhofener geschmiedete Krippe, Weiden- tünn und rohbelegte Spannschäfteln. Auch die Geschichte der Stadt Waidhofen findet in dem neuen Raum ihre Berücksichtigung. Wir sehen die Verfolgung der Protestanten und schwere Bedrängnisse der Stadt durch die wiederholten Einfälle der Franzosen. Eine besondere Sehens- würdigkeit ist der Münzfund von Hollenstein, der 6262 Münzen aus den Jahren 1348 bis 1447 umfaßt. Jeder Besucher der neuen Ausstellung, die auch die Bilder bekannter Waidhofener und schone Stadtbildnisse umfaßt, wird voll befric- tigt von dem Gezeigten sein. Um das Zustandekommen der neuen Ausstellung haben sich Ge- meinderat Dr. Müllerner und der Kultus der Sammlungen Hans Hartmann verdient ge- macht. Beachtenswert: Sonntag von 10 bis 11 Uhr.

Todesfälle. In den Folgen einer schweren Krankheit, die er sich an der Front zugezogen hatte, ist am Montag den 14. ds. in einem Hei- matlazarett der Oberwachmeister in einem In- fanterieregiment Pq. Hans Stump, Magister, im seinem 46. Lebensjahre gestorben. Pq. Stump war seit Juli 1936 in der hiesigen Stadtpfarrkirche angestellt und seit 1940 eingetru- det. Am 18. trauerte seine Gattin Herma Stump

und drei kleine Kinder sowie die Eltern So- hann und Anna Stump. — Nach längerer Krankheit ist am 13. ds. in ihrem 77. Lebens- jahre Frau Hedwig Huber-Bucheder ge- storben. Die Bewegte war die Mutter des Gemeindebeamten Hans Huber und des Kranken- lasenbeamten Franz Huber, beide zur Zeit bei der Wehrmacht. Das Begräbnis fand gestern, 17. ds., am städt. Friedhof statt. — In Blinden- markt ist am 13. ds. Dr. med. Florian Albrecht nach längerer Krankheit gestorben. Ein alter Kämpfer für die nationalen Hoffziele der Deutschen im ehemaligen Österreich ist mit ihm dahingegangen, ein Mann von seltener Tatkraft und jugendlicher Begeisterung für un- sere nationalen Bestrebungen. An seinen jungen Jahren steht er in den Reihen der Burtschützen und kämpft vorne mit gegen den reaktionä- ren Ungeist der damaligen Zeit. Sein Latein- drang führt ihn um die Jahrhundertwende in den Feldentzug der Buren gegen die Engländer, im jenen Südafrika und er kämpft dort mit der Waffe in der Hand und auch politisch gegen die englische Unterdrückung des freibestehenden tapferen Burenvolkes. Jahrzehnte ist Doktor Albrecht in der deutschösterreichischen Landbewegung tätig und hat als Obmann des Landesrates Amketteln viel Erprobtes geleistet und sich die Liebe und Verehrung der Turnerjugend in reichem Maße erworben. Ein Leben voll Kampf ist nun abgeschlossen und getönt von vielen Er- folgen, ein tapferes Leben, das sinnstehend vor dem Aufbruch der Nation ins Dritte Reich stand. — Im Waidhofener Krankenhaus ver- starb am 13. ds. Herr Johann Thalham- mer, Reichsbahnbetriebsrat, im 74. Lebensjahre. Er starb die Landarbeiterin Hermine Selznitz aus Silberbach 235 im Alter von 43 Jahren.

Keine Vorräte auf die Raucherkarte. Wie die Betriebsgruppe Tabak der Wirtschaftskam- mer Niederrhein mitteilt, tritt mit Beginn der 66. Kartenperiode eine Herabsetzung der Ab- gabemengen von Tabakwaren um ein Drittel ein. Die Tabaktrafanten werden daher nach- drücklich gewarnt, Vorräte, die auch bisher schon verboten waren, zu tätigen. Der dadurch entstehende Schaden würde in keiner Weise er- setzt werden. Im übrigen verweisen wir auf die im amtlichen Teil dieser Folge verlaublichte Neuregelung für den Kleinverkauf von Tabak- waren.

Telegrammzustellung durch Fernsprecher. Tele- gramme an Empfänger, die gleichzeitig Fern- sprechtelenehmer sind, können erheblich beschleu- nigt werden, wenn der Absender in der An- schrift die Fernsprechnummer des Empfängers an- gibt. Solche Telegramme werden den Emp- fängern fernmündlich übermittelt, während die übliche schriftliche Zustellung durch den Brief- träger bestellt wird. Von dieser Einrichtung sollte in viel größerem Umfang Gebrauch ge- macht werden, denn das Telegramm wird da- durch nicht nur kürzer, sondern auch billiger, weil außer der Fernsprechnummer nur der Name des Empfängers und der Bestimmungsort erfor- derlich sind, also Straße, Wohnungsbezeichnung usw. weggelassen können. Eine Fernsprechnummer hätte z. B. zu lauten: 71 11 16 Krüger, Berlin.

BÖHLERWERK-SONNTAGBERG

Von unseren Soldaten. Der am 11. Septem- ber 1943 gefallene Kamerad Feldwebel Walter

Steinhöck aus Hofenau wurde nachträglich zum Leutnant befördert. Diese besondere Wür- digung der Leistungen des tapferen Felden mag ein kleiner Trost im Schmerz seiner Lieben sein.

Wechsel in der Führung der NS-Frauen- schaft. Ortsgruppenleiter Pq. Kaufmann würdige bei der letzten Stabsbesprechung am 10. ds. die Verdienste der NS-Frauenschaftsleiterin Pqn. Gonda v. Jäger, die ab 15. ds. wegen dienstlicher Veretzung ihres Gatten nach Kap- fenberg aus unserer Ortsgruppe ausscheidet. An- deren besten Wunsche begleiten Frau Jäger in die grüne Mark. Die Leitung der NS-Frauenenschaft übernimmt ab 15. ds. die bisherige Stellvertre- terin Pqn. Käthe Müll. Ihre bisherige enge Mitarbeit in der NS-Frauenchaft gewährleistet die besten Voraussetzungen für die Fortsetz- ung einer flaggenloyalen Führung.

Rot-Kreuz-Sausrüstung. Die letzte Haus- sammlung bewies wieder, wie schon so oft, daß der deutsche Arbeiter zu den treuesten Volks- genossen zählt. Die Sammlung erbrachte eine 37prozentige Erhöhung gegenüber dem Vorjahre oder eine 87prozentige Erhöhung im Vergleich zum Jahre 1941.

Waidhofen A. D. YBBS-LAND

Todesfälle. Am 6. ds. verstarb im Alter von 52 Jahren die Hauswirtschafterin Frau Barbara Koller, 2. Pöchlauerstraße 35. Am 15. ds. ist nach kurzem ihrem Leben die Obertrafen- wärterin Frau Maria Penzger, Kontar, Beite- riner Oberleitnerbach in Gontsdorf, im ihrem 67. Lebensjahre verstorben.

YBBSITZ

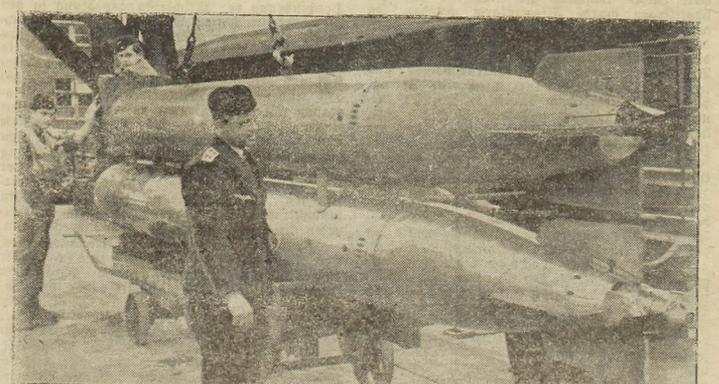
Von unseren Soldaten. Oberleutnant Rai- mund Schlagler, der sich laut einem Hand- schreiben seines Regimentskommandeurs durch ganz hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hat, wurde zum Hauptmann der Flieger Stab- schüke zum Gezeiten, Waidhofenobergefreiter Norbert Schöllhammer zum Waidhofen- markt befördert. Herzliche Glückwünsche!

Gefallen-Übung. Vorbildlich tapfer als Soldat erlitt der mehrfach ausgezeichnete Un- teroffizier Luis Sieder, wie schon berichtet, den Heldentod. Da er feinerzeit Pächterführer der Hitlerjugend in Ybbs war, fand am 13. ds. vormittags beim Kriegereidmal eine schlichte Gedenkfeier statt. Hitlerjugend und BDM wa- ren mit Fahnen aufmarschiert und hatten Auf- stellung genommen. Auch zahlreiche Gäste waren anwesend. Ernte Lieder und Sprüche wurden vorgetragen. Dann legte der Standort- und der Pächterführer einen Kranz am Ehrenmal nieder. Der Verbindungsmann der H. J. Pq. Franz Riegler sprach nun Worte des Gedankens an den vorbildlichen Helden und ehemaligen Päch- terführer Luis Sieder, die alle Jungen und Mädel anspornen werden, dem toten Felden in Pflichttreue und Tapferkeit nachzutreten.

Kreisleiter Pq. Neumaier sprach zur Yb- bischer Parteigenossenschaft. Im überfüllten Saal des Gasthofes Feigl sprach am 13. ds. un- ser Kreisleiter in der Parteimitteilung. In hin- reichenden Worten führte er aus, daß gerade der 20. Juli, der Tag der wunderbaren Errettung des Führers vor einem schändlichen Anschlag, für alle Deutschen ein Fingerzeig sei, daß Adolf Hit- ler von der Vorsehung bestimmt sei, sein Volk zum Siege zu führen. Die Partei habe ihm nur blindlings zu vertrauen und durch den Einfluß



W1 vor dem Start. Aus guter Deckung heraus wird W1, die gefürchtete deutsche Vergeltungs- waffe, an die Abwurfstelle gerollt. Der Start erfolgt durch eine Prehulianlage. Mit Hilfe eines Fernlenkverfahrens trifft die W1 das befohlene Ziel. Die gleichbleibend hohe Geschwindigkeit, die von ihrem Selbstfahrer erreicht wird, erhält W1 von einem Raketenantrieb. Diese erste deutsche Ver- geltungswaffe ist eine hervorragende Schöpfung unserer Vorkriegszeit. (Pq.-Aufnahme: Kriegs- berichter Anhalt, D.-Gp., 3.)



Weiterhin große Erfolge unserer Ein-Mann-Torpedos. Ein Ein-Mann-Torpedo wird kurz vor dem Start gegen die Invasionsflotte nochmals in allen seinen Einzelheiten überprüft. (Pq.-Auf- nahme: Kriegsberichter Böls, Sch., 3.)

breitern Raum nahmen die Ausführungen der Führer des NSDAP ein und zum Schluss mahnte der Ortsbauernführer noch, den Luftschutzmaßnahmen größte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

MAUER-ÖHLING

Silberne Hochzeit. Am 3. ds. feierte im englischen Kreise der Familie der Schloßer in der Heils- und Pflanzengarten Mauer-Öhling Herr Ferdinand Mann mit seiner Gattin Frau Maria das 50. Jahrestag der silbernen Hochzeit.

Gedächtnisfeier. Am vorletzten Sonntag hatten sich die Mitglieder der NSDAP-Ortsgruppe Mauer-Öhling vor dem Kriegsendmal verammelt, um wieder zu dem großen Gedächtnisfeier teilzunehmen.

Soldatenberaubnis. Am 9. ds. starb im hiesigen Kreisrevieramt an einer schweren Verwundung der Obergefreite Hg. Franz Schindler, im Alter von 40 Jahren.

GAFLENZ
Heldentod. Für Großdeutschland sind gefallen: Obergefreite Heinrich Wolfner, 34 Jahre alt, und Hauptwachtmeister Dito Prügler, 34 Jahre alt.

Forstungsjahres Deutscher Bauernhof. Im Rahmen des Luftschutzes für das bäuerliche Kulturgut ist die Forstungsjahres Deutscher Bauernhof bereits eilig befristet, alle Bauernhöfe und Bauernhöfe Bauernhöfe zu befristet.

ST. GALLEN
Von unseren Soldaten. Am 17. Juli fand an der Invasionsfront der Unteroffizier Franz Ertl als Oberst 47 nach siebenjähriger Dienstzeit und fünfjähriger Fronteinsatz im 28. Lebensjahre den Heldentod.

HIEFLAU
Von der Front. Am 20. März hat an der Ostfront der Obergefreite Johann Sadler, Grundbesitzer in Hinterbrunn, in treuer soldatischer Pflichterfüllung gefallen.

RADMER
Aus dem Feld. An der Ostfront ist am 12. August der Obergefreite Johann Sadler, Grundbesitzer in Hinterbrunn, in treuer soldatischer Pflichterfüllung gefallen.

GSTATTERBODEN
Das Gehäuse unter Naturschutz. Der Reichsforstmeister hat als Obere Naturschutzbehörde den Reichsstatthalter in der Steiermark als Hö-

here Naturschutzbehörde ermächtigt, das Gehäuse mit dem umliegenden Hochgebirge in den Gneissalpen unter Naturschutz zu stellen und als Naturschutzgebiet zu erklären.

Land und Leute rund um den Brochenberg

Elzig pruliet das Ybbstalsjügle durch das Tal der kleinen Ybbs der Morgenionie entgegen und bringt uns in den freundlichen Markt Ybbitz.

Wir durchwandern die im blauen Frühlicht träumenden Höhen und Täler und streben unserem Ziele dem mächtigen Brochenberg, zu Auf freien Bergen gewinnen wir bald einen prächtigen Blick über den Markt, Brochenberg, Mals- und Hubberg bilden die breite Schüssel, aus der uns Ybbitz morgenlich entgegenflutet.

Wir betreten den fast 700 Meter hoch gelegenen Hof und kommen mit der Bäuerin bei einem Krug frischen Motes ins Gespräch. Die Augen der Frau leuchten, als wir fragen, wie sich der durch die Tatkraft des Gaulteiers im Jahre 1942 den Ybbitzer Bergbauern zugeworfene elektrische Strom bewährt.

Wir „pfriat“ uns von der Bäuerin und steigen der Höhe zu. Teils durch kühlen Fichtenschatten, teils über kahlschläge, vorbei an der gewaltigen Felsrippe der Haisleitwand, genießen wir mit der Höhe das sich breit entfaltende Herrlicht des Wollviertels.

Im Zauberbann des Bergwaldes

Von Schulrat Daniel Siebert

Was im eigenen Herzen klingt, weckt im Wald ein Echo. (H. Keller).
„Ich denke, der Wald ist es wert und verdient es um uns jeden Augenblick, daß wir unter seiner schönen Außenwelt auch die des innerlichen Lebens aufsuchen.“

In der feierlichen Ruhe des Nadelwaldes umwehen uns die Schauer längst vergangener Zeiten der Erdgeschichte, die Schauer gewaltiger Weltwenden, die Schauer der eisigen Kälte und die Anstöße des Känozoäns.

Manchmal bezeichnet die Nadelbäume, die den Hauptbestand des Alpenwaldes ausmachen, als ein uraltes Geschlecht, das seine Ahnen in ungetrübter Reife bis in ferne Jahrtausende zurückzahlen kann; sie bilden den fortlebenden Überrest der Pflanzenwelt der grauen Vergangenheit und stehen, während ihre Zeitgenossen, die riesenhaften vorweltlichen Farn-, Harpallgewächse und gigantischen Schachtelhalme ausgeblüht sind, heute noch aufrecht als himmelstreichende Gewächse.

Manchmal bezeichnet die Nadelbäume, die den Hauptbestand des Alpenwaldes ausmachen, als ein uraltes Geschlecht, das seine Ahnen in ungetrübter Reife bis in ferne Jahrtausende zurückzahlen kann; sie bilden den fortlebenden Überrest der Pflanzenwelt der grauen Vergangenheit und stehen, während ihre Zeitgenossen, die riesenhaften vorweltlichen Farn-, Harpallgewächse und gigantischen Schachtelhalme ausgeblüht sind, heute noch aufrecht als himmelstreichende Gewächse.

Naturschutzgebiet gehört zu den schönsten wildromantischen Tälern der Hohe Tauern, dessen Pracht durch den Bau der neuen Gefällestraße vor einigen Jahren allgemein erschlossen wurde.

i. d. Klaus, Windhag, Sonntagberg, St. Leonhard am Wald in den bräunlichen Glanz der Umkleidebene. Noch verbergt ein dichter Nadelwald das Gipfelstid, aber bald ist auch das Gehäusid und wir stehen vor der Brochenberg mit. Doch hier schneidet wir lang, schneid enttäuschte Gesichter! Als das schmale Haus mit dem Inapp über das Dach reichenden Ausfluchtum im Juli 1905 von der rührigen Alpenvereinssektion Waidhofen a. d. Ybbs eröffnet wurde, bot es auf dem damals baumlosen Gipfelstid eine umjagende Bergschau vom Schneeberg bis zum Traunkirch, über Wald- und Mühlviertel bis in die Welser Höhe. Heute nun hat sich der 1123 Meter hohe Brochenberggipfel einen Jahr wertvollen, aber unerschlichen Fichtenwald wachsen lassen, einen Wald, dessen Spitzen mittelstidig auf das von Menschenhand erhobene Baumid herabdühen und der erbarmungslos jedwede Aussicht vereitelt.

Neben den hurtigen Wellen des Prollingbades erreichen wir die „M“, einen Enghap, in dessen Felsstufen der Prollingbach sich aufschäumend überpult. Immer lauter dringt ein Pochen an unser Ohr, es leitet uns zu einigen Sommerwärdern, den Wärdern erbebengeleiteten Sandwärdern. Wir stehen in einem Schaufelwerk, wie der Meister geschid die Gewalt des riesigen Hammers ausniht und einen glühenden Eisenstid zu einem Schaufelstid aufklopft.

Kennst du die wichtigsten Giftpilze?

Glücklicherweise ist die Zahl der Giftpilze in unseren deutschen Wäldern sehr gering und stellt nur einen Bruchteil dessen dar, was der Wald an Schwammartigen Jahrl für Jahr hervorbringt. Ohne die Kenntnis der wichtigsten Giftpilze freilich vermag kein verantwortungsvoller Jagdlührer auszukommen.

Der gefährlichste unserer heimischen Giftpilze ist der in Laub-, Nadel- und Mischwäldern gleich häufig vorkommende Knollenblätterpilz, der, wie sein oder Verwandter, der Champignon, zu der Gattung der Wulfstinge zählt. Dieser unbedingt tödlich wirkende Giftpilz ist vor allem durch die am Boden haftende unförmliche Knolle, der er seinen Namen verdankt, kenntlich. Ferner fällt er durch seinen rauhen Hut und den ihm anhaftenden Geruch nach faulen Gemüsen auf.

Als ausgeblühener Giftpilz ist er in der ungenießbarsten und artentzerrn Familie der Täublinge der Speitzäubling oder Speitzäubling erwähnt, der durch seine auffallend rosa bis lachmose Hutfärbung und einen befeudenden Geruch auffällt. Er wird gerne mit dem Speitzäubling verwechselt. Hier nun nur eine Probe vor Verwechslungen schiden, da der Täubling zudem noch die sehr unangenehme Eigenschaft hat, seine Färbungen dem Standort anzupassen.

* Emil Adolf Röhmhäger, Naturforscher, geboren am 3. März 1866 zu Leipsig, gestorben am 8. April 1927 ebendort. (Der Ybbitz). (Ausgewählte Naturbetrachtungen daraus von D. S.)

